



Portrait: Blasius Hanczuch wird 80 Jahre jung

Tischler, Künstler und DFK-Gründer

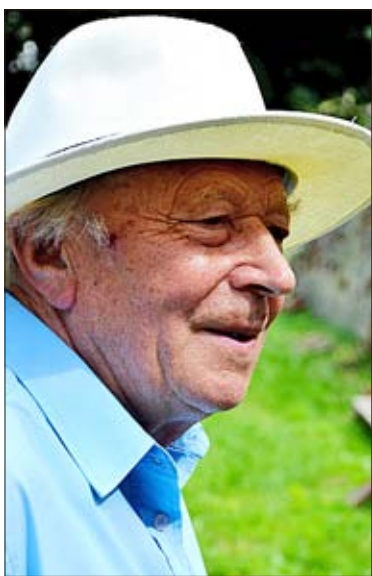
Am 30. August vor 80 Jahren kam Blasius Hanczuch in Benkowitz bei Ratibor auf die Welt. Wie viele andere musste er sich nach 1945 an eine neue Realität in Schlesien anpassen, die deutsche Sprache und Kultur hat er aber nicht ins Abseits gestellt, sondern pflegte sie, wo und wie auch immer es nur ging.

Was für die Oepelner Deutschen Gogolin ist, ist für die Mitglieder der Minderheit in der heutigen Woiwodschaft Schlesien Benkowitz (Bienkowiec), ein kleines Dorf in der Gemeinde Kranowitz (Kzyzanowice). U.a. von hier aus wurde die Organisation der Deutschen in der damaligen Woiwodschaft Kattowitz 1990 gegründet. Gründungsvater und bis heute der gute Geist der Deutschen in der Woiwodschaft Schlesien ist Blasius Hanczuch.

Bereits kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, als die nun polnische Schule wieder ihre Pforten öffnete, eckte der junge Blasius Hanczuch an, denn er hat trotz offiziellem Verbot mit seinen Mitschülern weiterhin Deutsch in der Pause gesprochen. „Das ging dann soweit, dass auch meine Mutter mir das Deutsch sprechen in der Öffentlichkeit verboten hatte, denn ihr wurde wegen meinem Benehmen die Aussiedlung angedroht“, erinnert sich Blasius Hanczuch heute. Was von nun an draußen nicht mehr ging, wurde im Stillen Zuhause weitergepflegt.

Musik und Sprache

Einige Zeit später, in den frühen 50er-Jahren, traf Blasius Hanczuch einen deutschstämmigen Lehrer in Ratibor, der wegen seiner Zweisprachigkeit



Blasius Hanczuch

Foto: Marie Baumgarten

nicht ausgesiedelt, sondern als Lehrer beschäftigt wurde. Er gründete einen Jugendchor, bei dem der junge Hanczuch, den es auch immer zur Musik zog, gerne mitgemacht hat. „Wir haben also als Schulchor in polnischer Sprache gesungen, trafen uns dann aber auch heimlich um auf Deutsch zu singen“, sagt Blasius Hanczuch.

Neben dem Singen wollte Hanczuch auch ein Instrument erlernen und spielte zunächst Trompete, später Gitarre, von der er sich aber trennen musste, denn sie wurde ihm von der örtlichen Freiwilligen Feuerwehr ausgeliehen und da er dort nicht Mitglied gewesen ist, durfte er sie nicht behalten. Für Blasius Hanczuch sollte dieser Umstand aber kein größeres Problem darstellen, denn als Tischler – diesen Beruf erlernte er auch

Die deutsche Sprache und Kultur pflegte Blasius Hanczuch ungeachtet der politischen Verhältnisse.

aus familiärer Tradition heraus – baute er sich kurzerhand selbst eine Gitarre. „Und auf ihr habe ich dann viele Jahre gespielt. Erst zu meinem 50. Geburtstag schenkte mir mein Sohn Konrad ein neues Instrument“, erinnert sich Hanczuch.

Werkstatt

Lebensmittelpunkt für Blasius Hanczuch war schon immer Benkowitz und sein Vaterhaus, in dem auch der Tischlerbetrieb ist. Dort arbeitete Hanczuch in den vielen Jahren nicht nur an Aufträgen von Außen, sondern es war auch ein Ort, an dem er über die Geschichte und die Zukunft nachdenken konnte. So kam es dann auch in den 70er-Jahren, dass er zusammen mit anderen Gleichgesinnten den Entschluss gefasst hatte, am Massengrab deutscher Soldaten in Benkowitz ein Kreuz zu errichten. Die ca. 45 in und um Benkowitz gefallenen Soldaten wurden Anfang 1945 in einem Bombentrichter am dortigen Friedhof verscharrt und Blasius Hanczuch wollte diesen Ort vor dem Vergessen bewahren. „Ich habe also ein Kreuz, das an das Eiserne Kreuz angelehnt ist, mit Eichenlaub in Holz erstellt, zusammen mit anderen haben ich auch die Grabstelle mit einem Zaun umfasst, sodass das bis dahin den Bewohnern zwar bekannte Grab nun auch als solches sichtbar geworden ist. Dafür

bekam ich zwar vonseiten des Staates Probleme, aber schließlich konnte die Grabstelle so bestehen bleiben“, freut sich Hanczuch bis heute.

Die Tischlerwerkstatt bekam in den darauffolgenden Jahren aber auch noch eine andere Funktion, nämlich die eines Proberaumes für den Anfang der 80er-Jahre gegründeten Chor, aus dem später der bis heute bekannte Eichendorff-Chor entstanden ist. „Am Freitag, nach der Arbeit, wurde die Werkstatt blitzblank geputzt, damit der Chor sich dann am Wochenende treffen konnte, um sowohl Eichendorff- als auch verschiedene andere Volkslieder einzuüben. Ich kann also sagen, dass wir wirklich in Oberschlesien den ersten deutschen Chor gegründet haben“, unterstreicht Blasius Hanczuch.

Wichtige 80er-Jahre

Doch nicht nur einen Chor haben die Ratiborer und Benkowitz um Blasius Hanczuch auf die Beine gestellt. Lange bevor in den anderen Regionen die Deutschen offiziell aufgetreten sind, plante Blasius Hanczuch mit seinen Freunden schon ein polenweites Treffen der Deutschen. Alles wurde sorgfältig geplant, die Organisatoren haben sich zudem so gut es ging abgesichert, damit die Staatssicherheit das Treffen nicht unterwandern konnte. Insgesamt sollten 200 Deutsche aus ganz Polen in die Nähe von Ratibor kommen, um dort zum ersten Mal gemeinsam über die Zukunft der Minderheit zu beraten. „Die Staatssicherheit hat aber einen Wink davon bekommen und einen aus dem Organisationsteam zur Befragung zitiert. Schließlich ist der dann weich geworden und hat unsere Pläne verraten. Damit mussten wir den großen Kongress leider abblasen“, erinnert sich

Blasius Hanczuch, fügt aber gleich hinzu, dass man sich trotzdem nicht hat unterkriegen lassen und veranstaltete kurz darauf ein ähnlich angelegtes Treffen, zu dem dann aber nur noch 60 Personen eingeladen wurden.

Anerkennung

Schließlich kam dann Anfang 1990 die offizielle Anerkennung der Deutschen als Minderheit in Polen und Blasius Hanczuch sowie seine Mitsstreiter konnten sich von nun an offiziell von ihrer Herkunft bekennen und die Kultur und Sprache pflegen. „Wir haben zu Beginn der offiziellen Tätigkeit natürlich sofort angefangen einen Deutscherunterricht zu organisieren und kurz darauf waren wir schon soweit, ein Lehrerkolleg auf die Beine zu stellen, denn wir wussten, dass wir unbedingt unsere eigenen Deutschlehrer brauchen“, sagt Blasius Hanczuch.

Und so entwickelte sich der DFK in Schlesien, wie die Organisation der Deutschen kurz genannt wird, und Blasius Hanczuch war mittendrin. Heute ist er weiterhin aktiv und unterstützt die Tätigkeit des DFKs, wo er kann. Sein Augenmerk richtet sich aber wieder besonders auf sein Heimatdorf Benkowitz und den dort im ehemaligen Nonnenhaus tätigen DFK. Dabei ist das Museum dort für Blasius Hanczuch besonders wichtig, denn es zeigt nicht nur die jüngere Geschichte der Region, sondern auch Funde von vor mehreren Jahrtausenden. Blasius Hanczuch lässt es sich auch nicht nehmen, die Besucher selbst durch die Ausstellung zu führen. Nur in dieser Woche nimmt er sich frei, denn den 80. Geburtstag will Blasius Hanczuch mit Freunden und Familie gebührend feiern.

Rudolf Urban

Schulung: Für junge Nachwuchskräfte im internationalen Austausch

Von Görlitz über Neustadt bis Graçay

Das Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit (HDPZ) organisiert gemeinsam mit Partnern aus Deutschland und Frankreich eine Schulungsreihe für junge Erwachsene, die in Zukunft im internationalen Jugendaustausch tätig sein wollen. Dabei soll es nicht nur um reines Wissen, sondern auch den zwischenmenschlichen Austausch von Deutschen, Polen und Franzosen gehen.

Nur noch bis kommenden Sonntag kann man sich für das trilaterale Schulungsprojekt für Jugendleiter bewerben. Ziel ist es nicht, sich einfach mit Gleichgesinnten aus Deutschland und Frankreich zu treffen. „Solche Zusammenkünfte machen wir als HDPZ ja bereits in Zusammenarbeit mit dem Marschallamt der Woiwodschaft Schlesien. Hier geht es eher darum, dass wir Menschen aus diesen drei Ländern gemeinsam aus- und weiterbilden, die in Zukunft gerade solche Jugendbegegnungen oder ähnliche trilaterale Projekte in ihrem Umfeld selbst auf die Beine stellen“, sagt Lucjan Dzumla, Geschäftsführer des HDPZ.

Wer kann mitmachen?

Das Projekt ist in Polen an Mitglieder der Organisation der deutschen Minderheit gerichtet, doch, wie die Organisatoren sagen, stehen die Türen im Grunde jedem offen. „Da es sich hierbei nicht explizit um die deutsche Minderheit als Zielgruppe dreht, sind natürlich auch Interessierte aus der Mehrheitsgesellschaft eingeladen“, sagt Sandra Mazur vom HDPZ, die für das Projekt verantwortlich ist.



Bei der internationalen Schulung sollen zukünftige Führungskräfte ausgebildet werden

Foto: rawpixel.com

Dabei werden vor allem Jugendliche zwischen 18 und 30 Jahren angesprochen, die sich entweder bereits im Beruf oder im Studium mit internationaler Zusammenarbeit auseinandersetzen, oder dies nach ihrem Abitur als Berufsziel ins Auge fassen, denn für sie stehen drei Schulungstermine an, und zwar in Görlitz (Deutschland), Neustadt (Prudnik, Polen) und Graçay (Frankreich), in denen sie nicht nur die praktische Antragstellung und –abrechnung bei internationalen Projekten lernen.

Inhalte

„Es geht auch um konkrete Fragestellungen der internationalen Zusammenarbeit, wie z.B. Einführung in die interkulturelle Kommunikation, Theorie und Praxis der Jugendarbeit in Deutschland, Polen und Frankreich, oder die Rolle der Stereotypen im Umgang mit anderen Menschen“, sagt Sandra Mazur. Die Absolventen dieser Schulung, die ein Zertifikat des Deutsch-Polnischen Jugendwerks erhalten, werden also nicht nur wissen, wie und wo man Mittel für

ein internationales Projekt beantragt, sondern vor allem, wie diese Projekte sinnvoll mit Inhalten gefüllt werden.

Neben dem HDPZ sind der Dresdner Verein Europa-direkt sowie die französische Association Roudel Carcassonne Organisatoren der Schulung. Finanziert wird sie u.a. vom Deutsch-Französischen und Deutsch-Polnischen Jugendwerk.

Schulung: Für junge Nachwuchskräfte im internationalen Austausch

Dom Współpracy Polsko-Niemieckiej organisiert zusammen mit Partnern aus Deutschland und Frankreich eine Schulungsreihe für junge Erwachsene, die in Zukunft im internationalen Jugendaustausch tätig sein wollen. Dabei soll es nicht nur um reines Wissen, sondern auch den zwischenmenschlichen Austausch von Deutschen, Polen und Franzosen gehen.

Nur noch bis kommenden Sonntag kann man sich für das trilaterale Schulungsprojekt für Jugendleiter bewerben. Ziel ist es nicht, sich einfach mit Gleichgesinnten aus Deutschland und Frankreich zu treffen. „Solche Zusammenkünfte machen wir als HDPZ ja bereits in Zusammenarbeit mit dem Marschallamt der Woiwodschaft Schlesien. Hier geht es eher darum, dass wir Menschen aus diesen drei Ländern gemeinsam aus- und weiterbilden, die in Zukunft gerade solche Jugendbegegnungen oder ähnliche trilaterale Projekte in ihrem Umfeld selbst auf die Beine stellen“, sagt Lucjan Dzumla, Geschäftsführer des HDPZ.

Jugendliche aus Polen, Deutschland und Frankreich lernen internationale Projekte auf die Beine zu stellen.

stronem projekcie szkoleniowym dla młodych liderów, którego celem nie jest tylko po prostu spotkanie się z podobnie myślącymi ludźmi z Niemiec i Francji. – Tego rodzaju spotkania robimy już jako DWPN we współpracy z Urzędem Marszałkowskim Województwa Śląskiego, tutaj natomiast chodzi raczej o to, że będziemy wspólnie szkolić bądź dokształcać ludzi z trzech wspomnianych krajów, którzy w przyszłości będą samodzielnie organizować właśnie takie spotkania młodzieży czy podobne trójstronne projekty w swoim środowisku – mówi Lucjan Dzumla, dyrektor DWPN.

Kto może wziąć udział

Adresatami projektu w Polsce są członkowie mniejszości niemieckiej, jednak jak podkreślają jego organizatorzy, zasadniczo drzwi stoją otworem dla wszystkich. – Jako że w tym przypadku oferta nie jest skierowana wyłącznie do mniejszości niemieckiej, do uczestnictwa zapraszamy też zainteresowane osoby wywodzące się z większości społeczeństwa – mówi Sandra Mazur z DWPN, odpowiedzialna za realizację projektu.

Swoją ofertę organizatorzy kierują głównie do młodych ludzi w wieku 18–30 lat, którzy albo już teraz zajmują się tematem współpracy międzynarodowej w ramach wykonywanego zawodu lub studiów, albo rozważają możliwość obrania takiej drogi zawodowej po matu-

rze. Czekają ich bowiem trzy szkolenia, które odbędą się w Görlitz (Niemcy), Prudniku (Neustadt, Polska) i Graçay (Francja), podczas których będą między innymi uczyć się praktycznego składania i rozliczania wniosków w ramach międzynarodowych projektów.

Treści

– Chodzi też o konkretne zagadnienia związane ze współpracą międzynarodową, jak np. wprowadzenie w komunikację międzykulturową, teorię i praktykę pracy z młodzieżą w Niemczech, Polsce i Francji czy też rolę stereotypów w kontaktach z innymi ludźmi – mówi Sandra Mazur. Absolwenci szkolenia, którzy uzyskają certyfikat Polsko-Niemieckiej Współpracy Młodzieży, będą więc nie tylko wiedzieli, jak i gdzie można wnioskować o przyznanie środków na realizację międzynarodowych projektów, lecz przede wszystkim jak można w sensowny sposób wypełniać takie projekty treścią.

Oprócz DWPN organizatorami szkolenia są: stowarzyszenie Europa-direkt z Drezna oraz francuskie stowarzyszenie Association Roudel Carcassonne. Szkolenie zostanie sfinansowane m.in. przez Polsko-Francuską i Polsko-Niemiecką Współpracę Młodzieży.

Rudolf Urban

Für die Schulung kann man sich noch bis zum 3. September anmelden. Alle Informationen zu den Teilnahmebedingungen findet man auf der Internetseite www.haus.pl

Do udziału w szkoleniu można zgłosić się już tylko do 3 września. Wszelkie informacje na temat warunków uczestnictwa można znaleźć na stronie www.haus.pl.